

Nachrichten für Naunhof

Amtlicher Anzeiger



Sächs. Landeszeitung

Illustr. Sonntagsbeilage

Fernsprecher Nr. 2

für die Gemeinden Albrechtshain, Althen, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Eicha, Engelsdorf, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinsteenberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Seifertshain, Sommerfeld, Staudnitz, Threna etc.

Übernahme wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, abends 6 Uhr. Bezugspreis vierjährig. 1 Mk. 75 Pf. monatl. 60 Pf. durch die Post bezogen inkl. der Postgebühr 2 Mk. Anzeigenpreis: die fünfseitige Korpuszeile 15 Pf., auswärts 20 Pf. Amtlicher Teil 40 Pf. Nachrufe 40 Pf. Beilagegebühr pro Tausend 10 Mk. Annahme der Anzeigen bis 10 Uhr vorm.

Nr. 128.

Mittwoch, den 31. Oktober 1917.

28. Jahrgang.

Amtliches.

In den nächsten Tagen werden die neuen Zuckerkarten mit Gültigkeitsdauer vom 1. November 1917 bis 12. Februar 1918 durch die Gemeindebehörden ausgegeben werden.

Sie kosten allgemein auf 5 Pfund. Jede versorgungsberechte Person erhält eine Zuckerkarte; Kinder unter einem Jahre erhalten auch diesmal wieder zwei.

Die Anmeldung bei den Kleinhändlern kann sofort nach der Ausgabe der Karten erfolgen. Die Karten dürfen im Kleindienst nicht vor dem 10. November 1917 beliefert werden. Eine Vorausbelieferung der erst später gültigen Pfundabschnitte ist unzulässig.

Großwirtschaften, Bäckereien, Apotheken u. a. erhalten wieder ohne Antrag die ihren Betriebsumfang entsprechende Menge Bezugskarten durch die Gemeindebehörden.

Grimma, 27. Oktober 1917. 5253 L.

Der Bezirksverband
der Königlichen Amtshauptmannschaft.
Geh. Reg.-Rat v. Voigt, Amtshauptmann.

Brotstreckung mit Kartoffeln.

Bei der Bereitung von Schwarzbrod sind nach Anordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes ab 1. November 1917 zu verwenden:

90 Gewichtsteile Roggennmehl und entweder 30 Gewichtsteile gequälte oder geriebene Kartoffeln oder 10 Gewichtsteile Kartoffelstückchen oder Kartoffelwalzmehl.

Die Brotstreckung gilt auch für das Brot der Brotfeldverkäufer.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 5000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Grimma, 29. Oktober 1917. 742 b Getr.

Der Bezirksverband
der Königlichen Amtshauptmannschaft.
Geh. Reg.-Rat v. Voigt, Amtshauptmann.

Für Kohlenhändler und Kohlenwerksbesitzer.

Vom 29. Oktober 1917 ab darf bis auf weiteres von fernster Einlagerung von Kohlenrücklagen abscheiden werden.

Soweit jedoch ohne höhere Erlaubnis die nach dieser Bekanntmachung zurückliegenden Kohlemengen nicht voll aufgestoppt worden sind, sind die rückständigen Mengen noch nachzulagern. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 1500 M. oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Grimma, 25. Oktober 1917. Ko. 778 a.

Der Bezirksverband
der Königlichen Amtshauptmannschaft.
Geh. Reg.-Rat v. Voigt, Amtshauptmann.

Die Kohlenbedarfserklärungen großer gewerblicher Verbraucher, d. h. solche, die monatlich mehr als 10 t verbrauchen, sind in der Zeit vom 1.-5. November unter Verwendung neuer Meldekarten (mit blauem Aufdruck) erneut zu erläutern.

Die Meldekarten können vom Bezirksverbande der Königlichen Amtshauptmannschaft bezogen werden.

Grimma, 25. Oktober 1917. Ko. 847.

Der Bezirksverband
der Königlichen Amtshauptmannschaft Grimma.
Geh. Reg.-Rat v. Voigt, Amtshauptmann.

Sparkasse der Vereinsbank Naunhof in Naunhof.

Täglich Ein- und Rückzahlungen: Verzinsung 4%.
Bei 1/4 jährlicher Kündigung 4 1/2 %.
Größere Einlagen bei läng. Kündigung höhere Zinssätze.
Geschäftsstelle: 10-1 Uhr. Postscheckkonto: Leipzig Nr. 10783.

Götterdämmerung.

Tiefe Finsternis ist über das schöne Land Italien hereingebrochen. Die lebenspendende Sonne, ohne die keine von Mutter Natur verschwendet bedachten Bewohner nicht existieren könnten, hält sich hinter schwarzen Wölkern verborgen, und Tag und Nacht sind nicht mehr zu unterscheiden. Der Anfang vom Ende scheint gekommen, der Untergang einer Welt, die das betroffene Volk unter der Einwirkung gewissenloser Kriegsböher sich in seiner Vorstellung aufgebaut und für die es willig Opfer auf Opfer gehäuft hat. Ein paar gewaltige Schläge des Feindes — und zwei italienische Armeen liegen zertrümmert am Boden, wanken und weichen, müssen die langen Früchte eines zweihundertjährigen, außerst lustreichen Feldzuges preisgeben und ihre Trümmer suchen das Heil in der Flucht, während die Verfolger auf langgestreckter Front die Grenze überschreiten und sich mit harter Faust den Eintritt in die venezianische Tiefebene erzwungen haben. Gut 1 1/2 Millionen Menschen hat Cadorna bis zum 1. Juli dieses Jahres in seinen elf Isonzo-Schlachten liegen lassen, und 25 Milliarden hat sich Italien seinen "heiligen Egoismus" bis in diesen Herbst kosten lassen. Dafür hat es jetzt eine Quittung erhalten, so blutig und so furchtbar in ihren unausbleiblichen Folgewirkungen, daß sie wohl nicht bloß eine exträumte, sondern auch eine wirkliche Welt zum Ein-

sturz bringen wird. Dem König und seinen leichtsinnigen Ratgebern wird heute schon um Götter und Krone etwas bangen geworden sein. Sie haben sich vom Volke vergöttert lassen, so lange das Glück der Waffen ihnen zu lächeln schien; jetzt ist unheilschwangere Dämmerung über sie hereinbrechen, und alles kann verloren sein, wenn nicht noch ein Wunder die Entwicklung aufhält, die mit so überwältigender Macht von den Bergen herabgestiegen ist.

Ein Wunder freilich ist bei dieser neuesten Wendung der Kriegsereignisse im Spiel — aber es wirkt auf unserer Seite, nicht auf der italienischen. Wir haben schon viele Großtaten des deutschen Generalsstabes und der verbündeten Heeresleitung erlebt, seitdem Gott Mars die Entscheidung über die Weltenschiene in die Hand genommen hat. Was sich in diesem letzten Oktoberwochen vor unseren erstaunten Augen abgespielt hat, das hätte man selbst nach den unerhörten Verwöhnungen in Ost und West für ganz unvorstellbar halten sollen. Wir sind, um nur bei den wechselseitigen Kämpfen unserer Bundesgenossen zu verweilen, Zeugen dessen gewesen, wie Bemberg und Przemysl verloren und wieder gewonnen wurden, wie Czernowitz dreimal von den Russen genommen und ihnen immer wieder entrissen, wie Konstadt mit dem östlichen Siebenbürgen von den rastgierigen Rumänen "erobert", bald aber wieder von den frechen Einringlingen befreit wurde. Wie aber jetzt die Hauptstadt des österreichisch-ungarischen Küstenlandes, das liebliche Görz, ihren rechtsmäßigen Herrn und Besitzer wiedergefunden hat, das ist wirklich ein Wunderwerk vollendetster Kriegskunst. Diesmal hat unsere Heeresleitung nicht nur den eigenen Boden vom Feinde gesäubert, sondern zugleich so vernichtende Schläge gegen sein Heilbeer geführt, daß es sich davon kaum wieder erholen wird. Niederlage häuft sich auf Niederlage, die Deute an Kriegsmaterial und Gefangenem schwächt zu geradezu phantastischen Massengräben an. Und das alles binnen wenigen Tagen. Kaum eine Woche ist es her, daß die Geschütze vor Feltitz und Tolmeln zu donnern angefangen haben, und heute steht und sätzt schon ganz Italien unter der Wucht des Stoßes, der es zielgerichtet getroffen hat. Unsere Verfolgung ist vom Gebirge bis zum Meer in schnellem Fortschreiten" meldet der Abendbericht vom 28. Oktober, und wie die Armeen des Generals Capello ist bereits auch diejenige des Herzogs von Aosta in die allgemeine Katastrophe hineingezogen. Victor Emanuel aber ist in Rom eingetroffen, um dem Lande eine neue Regierung zu geben. So gut wie unbedacht führt er durch die Straßen der Hauptstadt. Bald wird wohl das Volk immer mehr Aufmerksamkeit für ihn erübrig — wenn es erst den vollen Umfang der Niederlage erfahren hat, die Cadorna aus dem nach rückwärts verlegten Hauptquartier melden muß. Dann wird es wohl wieder einmal stürmische Tage geben in Rom, und nicht bloß in Rom, und wer als Reiter diesem Lande kommen wird, das ruht heute noch in der Seiten dunkle Schre. Aber die Helden vom Sommer 1915, die so fröhlich alte Verträge brachen, die haben ausgespielt. Die Vergeltung ist auf dem Marsch, und die Abrechnung wird höchstlich so gründlich ausfallen wie der Aderlass, den das italienische Volk seiner treulosen Regierung zu danken hat.

Ministerpräsident Dr. Weiserle u. a. der Ausgleich mit Österreich sei von seinem Amtsvoränger mit der österreichischen Regierung auf 20 Jahre festgestellt worden, könne aber aus technischen Gründen heute nicht in Kraft gesetzt werden. Die Regierung plane daher ein Privatorium binational des Ausgleiches, wie des Privilegiums der Österreich-ungarischen Bank, auf mindestens anderthalb Jahre schon wegen der einjährigen Kündigungsfrist der wichtigsten Verträge mit dem Auslande. Mit Deutschland seien gleichfalls Verhandlungen über einen einheitlichen Solidarik und eine Freizügigkeit im Buge, aber noch nicht abgeschlossen. Die Ansicht der Interessentenkreise darüber werde gebürt werden.

Großbritannien.

Die Aufzehrung in Irland lädt sich kaum mehr zügeln. Die Grafschaft Kerry steht schon völlig im Beisein der Rebellion. Sir Tottem ist der Volksheld. Die Sinnfeiner sind völlig bereit, mit jedem Gegner Englands ein Bündnis gegen Groß-Britannien zu schließen. In der Hafenstadt Cork macht man kein Hehl aus den freundlichsten Gefühlen für Deutschland. Die britischen Truppen werden überall in der Grafschaft konfektioniert. Man weigert sich, ihnen Nahrungsmitte zu verkaufen und ihnen Unterkunft zu gewähren.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 29. Okt. Nach dem "Vorm." hatte der neue preußische Minister des Innern den Entwurf zu einer Wahlrechtsvorlage bereits fertiggestellt. Er soll aber von anderer Seite abgelehnt worden sein.

Rotterdam, 29. Okt. In Rotterdam liegende von Amerika vor dem Krieg in Deutschland gefallene und begeisterte Waren im Werte von 300- bis 400000 Pfund Sterling sollen jetzt mit Genehmigung der englischen Regierung nach Amerika gebracht werden.

Brüssel, 29. Okt. In Antwerpen fand eine große Friedensversammlung statt, in der der Abgeordnete August Leys mit aller Schärfe gegen die im Auslande vertriebenen Vertriebene protestierte, daß das belgische Volk eine Fortsetzung des Krieges wünsche.

Rotterdam, 29. Okt. Brings Christian von Schleswig-Holstein, preußischer Generaloberst, ist gestern gekrönt.

Bern, 29. Okt. Die schweizerischen Nationalratswahlen haben am Sonntag in der ganzen Schweiz ohne Zwischenfall stattgefunden. Die radikaldemokratische Regierungspartei im Nationalrat behält eine große Mehrheit bei. Die sozialdemokratischen Stimmen haben in einzelnen Kantonen bedeutend zugenommen.

Rugano, 29. Okt. Das neue italienische Ministerium wird von Orlando gebildet werden, der außer Carcano sämtliche Minister beibehält.

Petersburg, 29. Okt. An Stelle General Alexejew, der abgelehnt hat, wird Prof. Golowin von der Petersburger Militärakademie Russland auf der Vortr. Alliiertenkonferenz vertreten.

Madrid, 29. Okt. In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß der König den Ministerpräsidenten Dato seines unveränderten Vertrauens versichern werde.

Herrling oder Bülow?

Vermutungen vor der Entscheidung der Kanzlerkrise.

C.B. Berlin, 29. Oktober.

Wir sind in die zweite Woche nach der Rückkehr des Kaisers von seinen Besuchen in Sofia und Konstantinopel eingetreten, und noch harrt unsere innerpolitische Lage ihrer endgültigen Klärung. Nur soviel scheint noch allem, was von ernsthaft verügter Seite erzählt wird, festzustehen, daß Herr Dr. Michaelis angeblich der schroff ablehnenden Haltung der Reichstagtheitlichkeit sein Abschiedsgesuch eingerichtet und daß der Kaiser sich am Sonntag Nachmittag entschlossen hat, in den Rücktritt des ersten vor wenig mehr als drei Monaten ernannten ersten Kanzlers zu willigen. Man hat seitdem sich an den Gedanken eines abermaligen Wechsels im Kanzleramt gewöhnen und wird infolgedessen nicht viel Neigung verspüren, sich auch noch eingehend mit der Frage zu beschäftigen, ob er wirklich notwendig war und ob nicht der zu so raschem Scheitern verurteilte Nachfolger des Herrn v. Bethmann Hollweg ein besseres Los verdient hätte. Sentimentalitäten scheinen heutzutage auch im heimatlichen Volks- und Parteileben nicht mehr für angebracht zu gelten, man wird sich dieser Entwicklung fügen müssen, mit dem Vorbehalt, daß in ruhigeren Zeiten vielleicht auch wieder bessere Sitten zurückkehren werden.

Heute fühlt jedermann dringender als je die Verpflichtung, den Blick vornwärts zu richten, ausdrücklich oovwärts. Wer also wird dazu aufersehen sein, daß Steuerzucker des Reiches in die Hand zu nehmen, auf wen wird die Wahl des Kaisers fallen, wenn es silt. Sicher-



Graf Herrling

* Am Sonnabendabend des Monatenbaus erklärte

heften zu schaffen, daß die Grundlagen unseres Verfassungsbildes nicht wieder, und noch dazu in so erster, gewitterstürmischer Zeit, durch schmerzhafte Vorgänge bedroht werden? Die Welt ist natürlich voll der widerworts- vollsten Gerüchte, und die hauptstädtischen Zeitungen wetteren förmlich darin, daß ganze Reihen von Kombinationen zu erledigen, in dem sindige und totendurstige Politiker

an so bewegten Tagen herum-spielen lieben. Ein Dutzend oder mehr Namen liehen sie ständig durch die Seiten gleiten, deren Träger für den Kanzlerposten angeblich in Betracht gezogen wurden. Nach und nach aber ist man bei einer anderen Wahl stehen geblieben: Fürst Bülow auf der einen, Graf Hertling auf der anderen Seite sind die Kandidaten, die heute noch fast ausschließlich in den Blättern empfohlen werden; neben ihnen allenfalls noch der frühere Staatssekretär Graf v. Böldowitsch, der bei den letzten Reichstagssitzungen bemerkenswerte Zeichen geistiger Frische gegeben hat. Die äußeren Tatsachen scheinen für die bevorstehende Ernenntung des bayerischen Ministerpräsidenten zum höchsten Beamten des Reiches zu sprechen. Es ist am Sonntag in Berlin eingetroffen — trotzdem er gerade jetzt daheim in München einen sozusätzlichen Streit zwischen zwei seiner Kabinettmitgliedern zu schließen hätte —, er hat hier mit führenden Persönlichkeiten, darunter dem Grafen Westarp, Gedankenaustausch gepflogen und sich auch bereits mit anderen Parteileitern in Verbindung gesetzt, um in gemeinsamer Beratung mit ihnen die Lage zu prüfen. Wie die Parteien sich zu seinem Anschauen stellen werden, kann man nicht voraussehen. Er hat sich eben erst wieder im bayerischen Landtag gegen bestimmte Vitrinen des Reichstagsausschusses auf Verfassungsänderungen gestellt, und er hat auch zu der von der Reichstagsmehrheit befürworteten Erhebung Hoch-Vorbringens zu einem selbständigen Bundesstaat Stellung genommen. Auch ein unbedingter Vorbereiter der Friedensresolution vom 19. Juli ist er nie gewesen. Fürst Bülow wiederum hat mit seinem Urteil über die augenblickliche innere und außenpolitische Lage des Reiches sorgsam ausdrücklich gehalten. Auch er weiß — seit einigen Wochen allerdings schon — in der Reichshauptstadt, und Leute, die das Glas wachsen hören, wollen wissen, daß er mit diesem und jenem einflussreichen Parlamentarier vertrauliche Führung genommen hat, um seiner zweiten Kanzlerschaft die Wege zu ebnen. Aber hier sollen recht erhebliche Widerstände teils persönlicher, teils sachlicher Art aufgetreten werden und es soll nicht gelingen sein, sie an der allen maßgebenden Stelle völlig zum Schweigen zu bringen. So glaubt man allgemein, daß Graf Hertling in der Tat dazu berufen sein wird, in den allernächsten Tagen aus dem wärmeren und friedlicheren Süden nach dem mit empfindlicheren Temperaturen gelegenen Norden überzusiedeln. Noch kann man nicht wissen, ob dieses wirtschaftlich des Rätsels Lösung sein wird, aber unter den gegebenen Verhältnissen würde diese Wahl, wenn der Kaiser sie treffen sollte, wohl noch als die denkbar glücklichste bezeichnet werden können.

Kaiser Karl und Kaiser Wilhelm.

Bien, 29. Oktober.

Kaiser Karl bat am 28. Oktober folgende Depeche an den Deutschen Kaiser gerichtet:

Gestern sind Deine Truppen in Cividale eingedrungen. Heute haben Meine Regimenter Meine Reichshauptstadt Gotha zurückgewonnen. Es ist mir eine besondere Vergnügung, in dieser großen Stunde dankbar unserer treuen Waffenbrüderlichkeit zu gebeten, die mit Gottes Hilfe diese neuen gewaltigen Triumphe feiern durfte. Du hast in selbstlosen Sachlichkeit Meinem Oberbefehl eine Reihe Deiner prächtigsten Divisionen zur Verfügung gestellt. Sielebaut haben unsere Generalstäbe die Vorbereitung des Angriffes gemeinsam und erfolgreich durchgeführt, die Stoßkraft Deiner Truppen erwies sich wie immer als unüberwindlich. Für all diese Beweise treuer Bundesgenossenschaft sagen Ich und Meine tapfere Wehrmacht Dir innigsten Dank. Des Allmächtigen Gnade ruhe auch weiterhin auf unseren Siegreichen Waffen. Karl.

Zur gleichen Stunde traf folgender Glückwunsch im Feldbataillon unseres obersten Kriegsberaters ein:

Die unter Deiner Leitung so erfolgreich begonnenen Operationen gegen die italienische Armee nehmen einen verheißungsvollen Fortgang. Ich freue mich, daß neben Deinen sturmbeherrschten Isonzofähnern in Waffentreue deutsche Truppen mit ihrer Angreifskraft den wortbrüchigen französischen Verbündeten geschlagen haben. Ich beglückwünsche Dich und Deine Wehrmacht herzlichst zur Wiedereinnahme von Gotha und der Karls-Hochfläche! Viribus unitis! Weiter mit Gott! Wilhelm L. R.

Zusammensturz der italienischen Front.

Die Verbündeten vor Udine.

Mitteilungen des Wollfischen Telegraphen-Bureau.

Großes Hauptquartier, 29. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Dunkel und Nebel schwanden in Flandern die Kampftätigkeit ein. Trotzdem war längs der Pier das Feuer lebhaft; es erreichte besonders bei Dixmuide nachts große Festigkeit. Vorläufige feindliche Abteilungen nördlich der Stadt schiererten. Zwischen dem Oostbouster Wald und der 28. belegte der Gegner unsere Kampfzone mit einzelnen starken Feuerwellen. Englische Infanterie, hinter Trommelfeuern von Rauchgranaten vorgehend, griff nördlich der Vahn Boesinghe-Staden an; in unserer Abwehrwirkung brachen die Sturmwellen zusammen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin-des-Dames kämpften starke französische Kräfte nach heftiger Artillerievorbereitung zweimal bei Braine an. Von unserem Feuer, an einzelnen Stellen durch Gegenstoß unserer Gräbenbefestigung gefaßt, muhte der Feind zurückweichen; er hatte schwere Verluste und ließ Gefangene in unserer Hand.

Bei den anderen Armeen nur stellenweise auslebende Gefechtsfähigkeit.

Seit dem 22. 10. verloren die Gegner durch Luftkampf und Abwehrfeuer 48 Flugzeuge, davon 3 im Heimatgebiet. Leutnant Müller schoß den 30. und 31. Leutnant v. Bülow den 22. und 23. feindlichen Flieger ab.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Macedonische Front. Im Gebiet von Monastir, im Eerna-Bogen und vom Wardar bis zum Dojran-See bekämpften sich die Artillerien lebhaft.

Italienische Front.

Der durch die Erfolge beschleunigte Angriffsgeschick der deutschen und österreichisch-ungarischen Divisionen der Armee des Generals der Infanterie Otto v. Below hat die ganze italienische Isonzo-Front zum Zusammenbruch gebracht. Die geschlagene 2. italienische Armee ist im Zurücktreten gegen den Tagliamento. — Die 3. italienische Armee hat sich dem Angriff auf ihre Stellungen von der Wipach bis zum Meer nur kurze Zeit gestellt; sie ist in eiliger Rückzug längs der adriatischen Küste. — Auch südlich des breiten Durchbruchs ist die italienische Front in Kärnten bis zum Ilzfeld-Pass ins Wanken gekommen. — Feindliche Nachbuten versuchten bisher vergeblich, daß ungeheure Vorwärtsdrängen der verbündeten Armeen zu hemmen. — Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen stehen vor Udine, dem bisherigen großen Hauptquartier der Italiener. — Österreichisch-ungarische Divisionen haben Cormons genommen und nähern sich im Rückenstreich der Landesgrenze.

Alle Straßen sind von regellos flüchtenden Fahrzeugkolonnen der italienischen Armeen und Bevölkerung bebaut; die Gefangen- und Beutezahlen sind dauernd in Anwachsen. — Heftige Gewitter, verbunden mit schweren Niederschlägen, entlaufen sich gestern über dem gewaltigen Kampfseelde der 12. Isonzo-Schlacht.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Krieg zur See.

Seegeschäft in der Nordsee.

Nördlich Ostende freuzende leichte Streitkräfte des Gegners wurden am 27. Oktober nachmittags gleichzeitig von unseren Torpedobooten mit Artillerie und einer großen Zahl von Flugzeugen mit Bomben angegriffen. Obwohl der Feind beschleunigt nach Westen abmarschierte, wurden ihm mehrere Treffer gebracht. Die eigenen Streitkräfte sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiraltäbtes der Marine.

Die Flucht des U-Bootes „U. S. 49“.

Die Agenturen Havas und Reuter haben die Nachricht verbreitet, daß der Kommandant des deutschen Unterseebootes „U. S. 49“, das von der spanischen Regierung in der Werft von La Carraca bei Cadiz interniert war, durch das Entweichen aus der Internierung sein Ehrenwort gebrochen habe. Nachdem der Kommandant in Berlin durch eine besondere Kommission endlich vernommen worden ist, kann festgestellt werden, daß der ihm gemachte Vorwurf jeder Begründung entbehrt. Nach dieser eidlichen Aussage hat der Kommandant die Abgabe des Ehrenworts, nicht zu fliehen, die ihm von dem Befehlshaber von La Carraca angelassen wurde, für sich und seine Offiziere ausdrücklich und unter Verufung auf einen Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Kaisers verweigert. Er ist infolgedessen mit seinem Unterseeboot durch Kriegsschiffe und Marinekommandos schwer bewacht worden; auch hat man ihn veranlaßt, wichtige Teile der Maschinenanlage und der Steuerung des Bootes den spanischen Behörden zu übergeben. Trotzdem gelang ihm die Flucht, weil er die fehlenden Teile aus Bordmitteln erledigen und den zur Instandhaltung der Akkumulatoren erforderlichen Brennstoff erlangen konnte.

Neue U-Boot-Erfolge.

Unser U-Boot wiederum sechs Dampfer versenkt.

Darunter der bewaffnete englische Dampfer „Main“ sowie die englischen Dampfer „Eskimo“ und „W. M. Bartley“. Ersterer hatte, nach Art der Explosion zu urteilen, Munition geladen, letzterer führte Bier von Dublin nach Liverpool. Ferner waren unter den versunkenen Schiffen zwei englische tiefbeladene Dampfer, von denen einer beschädigt war.

Der Chef des Admiraltäbtes der Marine.

kleine Kriegspost.

Berlin, 29. Okt. Dem im Heeresbericht vom 27. d. Rts. genannten Lieutenant Schneider vom Infanterie-Regiment Nr. 68 wurde der Orden Pour le Mérite verliehen.

Stockholm, 29. Okt. Die russischen Blätter richten den Appell an England, eine Blüte in den finnischen Meerbusen zur Bekämpfung Petersburgs zu entfenden.

Stockholm, 29. Okt. Die russische Garnison auf den Åland-Inseln hat in diesen Tagen von ihrer vorgelegten Behörde die Anfrage erhalten, wieviel Zeit und wieviel Tonnage zur Räumung der Inseln notwendig seien.

Bern, 29. Okt. Im Unterhause kündigte der Sekretär des Admiraltäts die Einsetzung eines Kriegsgerichts an, das die erfolgreichen deutschen Kriegserfolge untersuchen soll.

Genua, 29. Okt. Nach dem ersten veröffentlichten Bericht des amerikanischen Expeditionsheeres haben amerikanische Truppen an einer ruhigen Stelle der Westfront die Gräben bezogen.

Zürich, 29. Okt. Nach der „Zür. Morgtg.“ fehlt Codorna seine Berichte mehr. Man nimmt an, daß er zurückgetreten ist.

Die Abrechnung mit Italien.

Götz wiedererobert.

Was sich am 28. Oktober auf der Hochfläche von Valsassina, im flüssigen Gebiet und am Colmenero Brückenkopf entwickelte, war nicht mehr und nicht weniger als eine wohl durchdrückte von deutscher und österreichisch-ungarischen Kräften ins Werk gelegte und im Betteifer unverbrüchlicher Blutsbrüderlichkeit durchgeführte Durchbruchsoffensive großer Stils. Freilich hinter dem strategischen Geschehnis, so glänzend es an sich ist, steht für uns wie für unsere Bundesgenossen mehr: die Genugtuung über das Strafgericht, das an dem erb- und treubrüchigen vorherrschenden einstigen Dreikönigenten vollzogen wird. Wir wissen nicht, wie weit die verbündeten Heeresleistungen den Anfangserfolg auszubauen beabsichtigen, es genügt uns zu wissen, daß der Herrscher, der sich im Bezirk des Monte Santo, auf dem Wege nach Triest und in seiner Mai und Raum völlig vergessenden Eitelkeit wohl auf dem Wege nach Wien träumte, vom Isonzo zurückgeworfen, und daß ihm der Weg nach Triest damit endgültig verpixelt ist. Während österreichische Truppen in Görz, dem befreitestrittenen, die Habne der Habsburger bilden und durch Erobierung von Monsalcone (in unmittelbarer Nähe des Golfs von Triest) auch die dritte italienische Armee zum Rückzug an die Küste zwangen, nahmen deutsche Truppen, aus dem Gebirge tretend, Cividale, den Endpunkt der italienischen Bahn, die von Venetia durch die venezianische

Ebene geht. Damit war der Weg nach Udine, der Hauptstadt Friuli, geöffnet: vor den Siegern liegt die venezianische Ebene, auf deren Straßen ein vernichtend geschlagener Gegner in regelloser Flucht zurückfließt. Einem bestreiter Beweis für ihre ungebrochene Kraft konnten die Mittelmächte der Welt kaum geben. Während im Westen englisch-französische Massenangriffe an der unerträglichen deutschen Front verbluten, büßt hoch im Nordosten der russische Feind und mit ihm der Blickeverband die Herrschaft über die Ostsee ein und im Südosten beginnt die Abrechnung mit jenem Feinde, der schon geglaubt hatte, die Früchte seines Brotteils in die Scheuern bergen zu können. Just in dem Augenblick, da sich die italienische Heeresleitung entschloß, die 12. Isonzoschlacht zu entfachen, traf sie der vernichtende Gegenstoß. Die Abrechnung mit Italien beginnt.

Götz wieder in österreichischer Hand.

Die Nachricht von der Wiedereroberung von Götz rief in Wien in allen Schichten der Bevölkerung die freudigste Genugtuung über den ungeahnt schnellen Erfolg der Isonzoeffensive hervor. Die öffentlichen Gebäude legten Flaggenstuck an, zahlreiche Privatgebäude folgten diesem Beispiel, namentlich die innere Stadt prangte um die Mittagsstunde im Glanz der Feierlichkeit der verbündeten Farben. Am 9. August 1916, nach mehr als vierzehnmonatigem Anstürmen, die schwere Opfer kosteten, hatte Codorna den österreichischen Brückenkopf am linken Isonzo-Ufer und damit auch die Stadt selbst erobert. Der Jubel in Italien kannte damals keine Grenzen. Blumen, Kränze, Reden, Feiern, Illumination und Umzüge feierten den moralischen Erfolg dieser Eroberung. Nun ist Götz wieder in den Händen seiner rechtmäßigen Besitzer. Österreich hat eine seiner liebsten Städte wieder, die man durch Liebe, Sorgfalt und Fleiß bald die Wunden verschwunden machen wird, die der grausame Krieg ihr zufügte.

Cividale.

Die von den deutschen Truppen eroberte alte Hauptstadt von Friuli ist ein stilles Städtchen mit etwa 4500 Einwohnern, das zahlreiche alte Bauten aufweist. Die Stadt spielte schon zur Zeit Karls des Großen eine große Rolle und hatte auch im Mittelalter eine an Kämpfen reiche Geschichte. Mit der Eroberung Cividales haben die siegreichen Verbündeten dem Feinde die Möglichkeit genommen, auf einen Eisenbahnpunkt gestützt die Verteidigung frontal zu organisieren. 15 Kilometer von Cividale liegt Udine, ein wichtiger Ort und Eisenbahnpunktpunkt, in dem die italienische Heeresreserve aufgestellt war.

Frankreich will helfen.

Der Ministerrat unter Vorsitz Voyniches ist in Paris zusammengetreten, um die militärische Lage zu prüfen und über die Unterstützung der Verbündeten an der italienischen Front zu beschließen.

General Otto v. Below.

der Kommandierende gegen die Isonzo-Front, ist in diesem Weltkriege als preußischer General und Heerführer schon vielfach hervorgetreten; wiederholt hat der Bericht der Obersten Heeresleitung seines Ruhmes erwähnt. An der siegreichen Durchführung der Schlacht bei Tannenberg und an der maturischen Winterchlacht hatte er hervorragenden Anteil, auch später an der großen Offensive in Kurland. An der mazedonischen Front gewann Otto v. Below an der Spitze des Louenburgischen Jägerbataillons eine wichtige, an die Serben verloren gegangene Höhestellung zurück.

Vom Tage.

Der kriegswahnsinnige Überläufer Weill.

In Petersburg weiß zurzeit der frühere deutsche Reichstagsabgeordnete und jetzige französische Hauptmann Georg Weill. Er soll im Auftrage Voyniches die Russen günstiger für die französischen Pläne auf Elsass-Lothringen stimmen. Von einer Volksabstimmung, verkündet Weill, könne keine Rede sein, bedingungslos müsse Elsass-Lothringen an Frankreich fallen. Der Krieg lange jetzt erst an, wollten die Russen nicht mehr mitmachen, so werde die Entente mit Hilfe Amerikas es allein machen, natürlich auch auf Kosten Englands.

In Petersburg wird man jetzt wohl keine Zeit haben, sich um französische Sendlinge zu kümmern. Herrn Weills Nerven lädt sicherlich die Behandlung einer entsprechenden Heilanstalt gut.

Brasilien beginnt den Krieg.

Natürlich auf die vorgeschriebene Art der Entente. Geordnet sind Maßnahmen gegen Spionage, Unterdrückung der deutschen Zeitungen, Inhaftierung der Gefangenen der belagerten deutschen Schiffe usw.

Wie soll sich Brasilien auf andere Art in Washington und London, von wo die Befehle zur Kriegserklärung kommen, anders beliebt machen, als mit der Verfolgung der deutschen Bürgers, mit Unterdrückung der Wahrheit und mit der Aneignung unrechtmäßigen Schiffsgutes? In den Schülzengräben werden die barschigen Soldaten der Republik wohl nicht ziehen wollen.

Revolutionsturbulenz in Paris.

Die Polizei von Paris hat im Augenblick viel zu tun. Sie sucht nach Waffen, Munition und sonstigen Dingen, die für den Kriegskampf geeignet sind. In dem Blatt „Action française“ stand eine Haushaltung statt. Ebenso anderwärts. Es wurden angeblich verschiedene Devots verbotener Waffen, die seit Beginn des Krieges angelegt waren, sowie sehr gefährliche Dokumente beschlagnahmt. Eine gerichtliche Untersuchung ist über ein Mandat eingeleitet worden, daß den Befehl verfolgte, einen Bürgerkrieg zu entfachen und die Bürger gegeneinander mit Waffen zu versetzen.

Hat die Pariser Regierung vor einer drohenden Revolution zu zittern?

Auch Mexikaner sollen für Wilson kämpfen.

Mit den für die Dienste der Vereinigten Staaten geschiedenen und sonstigen Ausländern ist man in Washington nicht zu zufrieden. Auch die Söhne Mexikos sollen für Wilsons Befreiopolitik bluten. Da Mexikaner freiwillig natürlich nicht für den vertrauten Yankee eintraten, sucht man sie gewaltig zu pressen. Lautende Mexikaner, die als Arbeiter in den Vereinigten Staaten leben, sollen von den amerikanischen Behörden gezwungen werden, sich für den Militärdienst einzuschreiben zu lassen. Mexikaner weigern sich diese Behörden, die Erklärungen des Mexikanischen Konsuls, daß der Befreiende tatsächlich mexikanischer Angehöriger ist, entgegenzunehmen. Wer flüchten kann, flüchtet über die mexikanische Grenze. — Wilson redet indessen von Menschenrechten.

Wie die russischen Östsee- oder auch von der Petersburger Arbeiterschaft auf Geb.

Bonaparte, der Revolution die Blüte ... Ni.

mit den Alii-

Russlands Handels-

Die aus dieser

Gefinnung muß ab-

den mit ihm versch-

Paris schwer auf-

des Totschweigens.

Bezirkstaat

Während am 22. Okt.

der Haupt-
siedlung liegt die
nicht weit ge-
legene. Einem
kennen die
im Westen
hüttlerischen
Gebiet der
die Herr-
begann die
bergen zu
italienische
t zu ent-
Die Ab-

in Göttingen rief
die steubigste
der Thiono-
nen Flaggens-
diesem Bei-
te Mittags-
schen. Am
tigem An-
dornen den
damit auch
ien kannte
festen,
ben Erfolg
en Händen
eine seiner
Sorgfalt
wird,

alle Haupt-
4500 Ein-
Die Stadt
reiche
n die sieg-
genommen,
ung frontal
liegt Udine,
lt, in dem

in Paris
prüfen und
italienischen
in diesem
herr schon
erichtet der
t. An der
enberg und
vragenden
Kurland.
Belom an
Lons eine
herstellung

e deutsche
hauptmann
die Russen
Dorthingen
det Weil,
Dorthingen
n, wollten
die Entente
auch auf
heit haben,
nen. Herrn
einer ent-

Entente-
Spionage,
e ist ufw.
Washington
Berührung
Befolging
Wahrheit
wüßt? In
daten der

iel zu tun.
n Dingen,
dem Blatt
Ebenio
e Depots
angelegt
abnahm.
über einen
Bürger-
ander mit
den Revolu-

daaten ge-
man in
Mexiko
Perifaner
mke ein-
Tauende
Staaten
ewungen
zu lassen.
ingen des
täglichlich
en. Wer
renze. —

Wie die russische Ostseeflotte denkt.

Einige interessante Sätze in dem jüngsten Manifest der russischen Ostseeflotte wurden von der russischen Sennur oder auch von dem Empfänger des Schriftstücks, dem Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat, vor der Öffentlichkeit unterdrückt. Sie lauten:

Nicht auf Geheiß irgendwelches armeseligen russischen Bonaparte, dem nur die mahllose Gewalt der russischen Revolution die Herrschaft überlässt, erfüllen wir unsere Pflicht... Nicht Verträgen unserer Regierung mit den Alliierten zuliebe, welche der Freiheit Russlands Handelswellen anlegen wollen.

Die aus dieser deutlichen Sprache hervorleuchtende Gesinnung muß allerdings sowohl Herrn Kerenski wie den mit ihm verschworenen Kriegstreibern in London und Paris schwer aufs Gewissen fallen. Deshalb die Politik des Totschweigens.

Londoner Kohlenknappheit.

Nach "Daily Mail" erklärte der Direktor eines großen Londoner Kohlenlagers: „Ob die Knappheit in diesem Winter sehr heftig sein wird, ist schwer zu sagen, denn es hängt viel vom Wetter ab. Aber mir will es scheinen, daß es nicht gerade eine leichte Zeit sein wird. Wenn der Winter schlechtes Wetter und Nebel bringt, so werden mancher Anzahl nach alle kleineren Häuser ohne Kohlen sein.“

Bezirksauskunftsstelle in Grimma.

An der am 22. Oktober 1917 unter dem Vorsteher des Amtshauptmanns Geb. Reg.-Rat v. Voß abgehaltenen 12. diesjährigen Sitzung des Bezirksausschusses nahmen dessen sämtliche Mitglieder und als Berichterstatter Miss Dr. Venckes, Studientor Dr. Schmidt, Rech.-Rat Kolpoth, Kommiss.-Rat Max Röhl und Kaufmann Georg Röhl teil. Die Tagesordnung wies 42 Punkte auf. Kenntnis wurde genommen von Berichten über den Stand der Erbauung des Hochungs- und des Katastrophenwerkes des Bezirksverbandes. Die Genehmigung des zweiten Nachtrags zum Ortsgrundgericht für Brandis, durch den die Gebäuderverdankung des Bürgermeisters und der städtischen Beamten in Brandis eine Befreiung erfahren, wurde bestimmt. Der Ertrag der „Bindenau“ im Bezirk, der sich auf 1925,- betrug, wurde auf 2000,- aus Bezirksmitteln erhöht, zum „Kassen- und Volksbank“ ein Beitrag und dem deutschen Schulverein in Wurzen eine Behilfe bewilligt. Eine Rendierung der Geschäftsführer des Amtshauptmannschaft und des Bezirksverbandes erzielte den Ausklang nicht für zweckmäßig. Den Vorstellungen der Amtshauptmannschaft wegen der Verteilung der Zulässige an alle Städte und eine große Zahl Landgemeinden zu den die reichsgelehrten Mindestleistungen überlegenden Familienunterstützungen und zur Erwerbslosenunterstützung auf August 1917 klimmte er zu, und ermächtigte die Königl. Amtshauptmannschaft, die gleiche Verteilung künftig selbstständig vorzunehmen. Mit Bekämpfung nahm der Ausklang Kenntnis von dem glänzenden Ergebnisse der Erziehungen auf die 7. Kriegs- anteile, die sich — es liegen 3 Jl. noch 7 Anzeigen aus — bei 8384 Zählern auf 10 650 000 (gegen 11 600 000,- bei der 6. Anteile von 6746 Zählern) belaufen. Der Amtshauptmann sprach bei Mitteilung dieses Ergebnisses allen, die sich auch diesmal wieder um die Werbefähigkeit bemüht haben, als Obmann für diese Werbefähigkeit bestellen. Weiter nahm der Ausklang Kenntnis von der militärisch-festen erfolgten Anstellung landwirtschaftlichen Kreisreferenten und Erkundungsunteroffiziere, von einer teilweisen Rückwendung der Familienunterstützungen aus Reichsmitteln, von den Maßnahmen wegen Zurückziehung von Kriegsgefangenen aus der Landwirtschaft während des Winters, von den neuen Vorrichtungen für die Ausstellung von Bezugsscheinen, vom Abrechnungsergebnis der Altkleiderstellen des Bezirksverbandes im 3. Quartal 1917 und von Veränderungen in der Person der Inhaber der Altkleiderstellen. Die Frage, ob die Versorgung der Mauelkräfte zu verhindern sei, wurde sodann ebenso erörtert, wie der Wunsch, die ärztliche Versorgung von Grimma und Umgebung zu verbessern. Auf das Angebot von Rodemashinen zum Abscheiden von Stockholz in Privatforsten beßlich der Ausklang die Belebung einer solchen Maschine. Endlich sah der Ausklang in einigen, das Personal der Bezirksanstalt betr. Angelegenheiten Entscheidung, klimmte die Vorschläge wegen der Kohlenversorgung zu, erachtete eine besondere Regelung der Kohlenabnahme von den Bahnhöfen nicht für nötig und beschloß, wegen der Einführung der Kohlensteuerermäßigung von Maßnahmen seitens des Bezirksverbandes abzusehen und den einzelnen Gemeinden die Einführung zu empfehlen.

Aus dem die Lebensmittelversorgung betreffenden Teile der Beratungen, über den schon einiges Wichtiges berichtet worden ist, ist noch zu erwähnen, daß der Abänderung der Vorrichtungen über den Verkehr mit Milch, über die Versorgung Kranker mit Lebensmitteln, ebenso wie der für das ganze Land festgelegten Erhöhung der Käsepreise und der Milchpreise zugestimmt wurde. Eine Abänderung der Bestimmungen über die Brotschlüsselversorgung, die von einer Seite angezeigt war, konnte nicht für nötig erachtet werden. Als Höchstpreise für Bühnereier wurden für den Hühnerhalter 25, für den Aufzüchter 28 und für den Verbraucher 30 für 1 Kg bis auf weiteres festgelegt. Zulämmend Kenntnis nahm der Ausklang von den Maßnahmen bezüglich der Obst-, der Gemüse-, der Tier- und Kartoffelversorgung, sowie betreffs des Sozialkartoffelbezuges. Schließlich wurde der Fleischmarktzwang für Schlachtgäste mit Ermächtigung des Landeslebens-

mittelamtes aufzuheben beschlossen; bei der Übergabe von Gänsekarten hat es zu verbleiben.

Sächsische und Lokale Mitteilungen.

Naunhof, 30. Oktober 1917.

Werblatt für den 31. Oktober.

Sonnenaufgang 6^h Monduntergang 8^h R.
Sonnenuntergang 4^h Mondaufgang 4^h R.

1917 füllt sich an die Tür der Schloßküche zu Wittenberg seine 95 Tische gegen das Kleishandeln an. — Italienischer General G. Bartolomeo geht. — 1915 französische von den Deutschen besiegt. — Zusammenbruch der dritten italienischen Offensive.

□ Holzsäuge. In vielen Gegenden unseres Vaterlandes, insbesondere in der nordwestdeutschen Tiefebene, hat der Holzsäuge eine weite Verbreitung. In anderen Gegenden ist er gar nicht bekannt, dort werden vielfach die sogenannten „Vontinen“, d. h. Schübe, bei denen nur der Boden aus Holz besteht, irrtümlich als Holzsäuge bezeichnet. Der eigentliche, ganz aus Holz verfertigte Schuh, bei dem nur über dem Spann hin und wieder ein Stückchen Polsterung getragen wird, läßt sich, wie die Erfahrung lehrt, insbesondere auf dem Lande von fast allen Berufscreisen verwenden. Es tragen ihn nicht nur die niedersächsischen und friesischen Bauern vielfach Tag aus Tag ein, sondern auch die kleinstädtischen Arbeiter und Handwerker. Auch in der Großstadt ist er für viele Arten von Berufstätigkeiten verwendbar, z. B. für Hof- und Straßenreinigungsarbeiter und dergl. Weiteste Verbreitung des Holzsäuges, von dessen Verwendbarkeit sich unsere Feldgrauen, insbesondere auch in besetzten weiflichen Gebieten zu überzeugen hinreichend Gelegenheit hatten, wäre besonders angesichts des gegenwärtigen Leidensmangels dringend erwünscht. Holzsäuge, die ganz aus Holz aber in Verbindung mit einer Spange von höchstens zwei Centimeter Breite oben mit einem Kissen hergestellt sind, können ohne Beugungsfeste gelauft werden. Im Winter wird er durch Einlagen von Stroh, Heu oder dergl. besonders wärmeholdend gemacht. Mit keiner Herstellung aus Pappeholz befähigt sich bislang vorwiegend nur die Haushaltstrie. Die Belebung einer leistungsfähigen Industrie wäre erstrebenwert.

— Naunhof. Kirchengang zum Reformationsfest: Eine Herde und ein Hirte! Lied von Paul Prehl. Gefügungen von den Damen des freiw. Kirchenchores.

— Naunhof. Auf der leichten Seite dieser Nummer befindet sich der neue Winter Fahrplan den wir ganz besonderer Beachtung empfehlen. Außer einigen Sonnagszügen sind auf unserer Strecke weiter keine Betriebs einschränkungen zu verzeichnen, dogegen haben verschiedene Verschiebungen in der An- und Abfahrt stattgefunden, die zu beachten sind. Wir empfehlen diesen kleinen Fahrplan auszuschneiden und aufzubewahren.

p. Naunhof. Auf vielseitiges Verlangen veranlaßten E. Pfeiffer's All.-Leipziger Sänger am Reformationsfest, Mittwoch den 31. Oktober, abends 11/8 Uhr im Gasthof „Gold. Stern“ ein großes Egira-Konzert. An neuesten Darbietungen und heiteren Szenen dürfte es auch diesmal nicht fehlen, denn wer einmal einem Unterhaltungsabend dieser Sänger-Gesellschaft beigejewohnt hat, wird gern wiederkommen. Die Werbelottomall zu röhren, erläutert sich, da die bekannte Künstlerschar bei uns gut eingeführt ist. Zum andern deutet es dem Menschen gut, wenn er ab und zu sich ein paar vergnügliche Stunden gönnst, um in dieser schweren Zeit nicht ganz dem Stumpfmuth zu versallen. Des Nährers sei auf das Interat in heutiger Nummer verwiesen.

— Naunhof. Die heilige Ortsgruppe des Frauenverbands vom Deutschen Luftschiffverein beobachtigt, nächst Sonntag im Rathaus einen Lichtbildervortrag zu veranstalten. Ein Fliegeroffizier vom Altenburger Flugplatz wird die Erläuterungen dazu geben.

— U. Biessack herrscht Unklarheit darüber, ob industrielle Werke an ihre Angestellten und Arbeiter Hausbrandhöhe abgeben dürfen. Das ist zu bejahen. Der Bezug derartiger Kohle ist jedoch an eine Bezugsgenehmigung des Bezirksverbandes, für die Städte Grimma und Wurzen an eine solche des dortigen Stadtrates, gebunden. Der Betriebsinhaber übernimmt in solchen Fällen gleichsam die Stelle des Kohlenhändlers. Er darf die Hausbrandhöhe also nur gegen Kohlenmarken oder Bezugsscheine an seine Angestellten und Arbeiter abgeben. Die verentnahmten Karren und Bezugsscheine sind in den Städten

Görlitz, Grimma und Wurzen beim Stadtrat, im übrigen beim Bezirksverband einzureichen.

— Gelegentlich einer Stadiverordnetenstaltung in Wurzen, in welcher u. a. auch die Ernährungsfrage behandelt wurde, äußerte sich Herr Geb. Reg.-Rat v. Voß in folgender Weise: Ich bin dem Herrn Stadtobernden-Vorsteher Scharnbeck und dem Herrn Bürgermeister Dr. Seehan dankbar, daß sie mir Gelegenheit gegeben haben, heute an dieser Stelle zu erscheinen, bei den Vertretern der größten Stadt des Bezirks. Meiner Freude muß ich darüber Ausdruck geben, daß der vorliegende Antrag so ruhiger, sachlicher Weise begründet worden ist. Selbstverständlich gibt es im ganzen deutschen Reich niemand, der behaupten wird, daß jetzt ein Überfluss an Nahrungsmittein besteht, auch die Beamten erkennen an, daß alles sehr knapp ist. Nach unserer Ansicht sind die noch vorhandenen Lebensmittel ausreichend. Der vorhandene Getreiseflasch ist in den meisten Fällen bejewigt worden, daß es vollständig leistungsfähig, wie es früher der Fall war, sind wir nicht mehr. Wir gleichen einer belagerten Festung und müssen versuchen mit den selbst erzeugten Lebensmitteln auszukommen. Wie von keiner Seite verkauft wird, ist die Ernährungsfrage in Sachsen eine recht schwierige. Der Präsident des Reichsnährungsamts v. Waldow war vor einigen Tagen in Dresden. Nachdem ihm von berussten Vertretern die Schwierigkeiten vorgefragt worden waren, hat er erklärt, daß die berechtigten Wünsche Erfüllung finden werden. Wir sind davon überzeugt, daß unsere Verhältnisse schwierige sind und haben die Hoffnung, daß es recht bald besser werden möchte. Ich unterstütze den Antrag nach besten Kräften und kann hier nur wiederholen, daß ich wiederholt für Besserung der Verhältnisse eingetreten bin. Es ist eine Pflicht gegenüber der Allgemeinheit, daß unser Bezirk Lebensmittel an die Großstadt abliefern. Wir Amtshauptleute sind verpflichtet so zu verfahren. Herr Müller hat erklärt, die Behörden handeln pflichtwidrig, wenn sie große Vorräte ansammeln. Ich bin nicht berufen, die Reichsbehörde in Schuß zu nehmen, sagen muß ich aber doch, daß die Behörden für ihre Beliebtheit gute Gründe haben müssen. Selbst Oberbürgermeister Dr. Dittrich-Leipzig hat erklärt, daß Vorräte angemommen werden müssen. Waren solche nicht vorhanden, so hätten wir schon schlimmere Zeiten durchgemacht.

— A. In dem Annahme zu Schweizerhain bei Waldheim sind konfirmierte, gefunde, 15 bis 18jährige Mädchen aus ländlichen Familien unterrichtet in Haushaltungsaufgaben, weiblichen Handarbeiten und im Fortbildungsschulern. Der Unterricht beginnt Ostern und dauert in der Regel ein Jahr. Das Königliche Ministerium des Innern will für eine Anzahl geeigneter, würdiger und bedürftiger Mädchen aus verschiedenen Landesteilen das Unterrichts- und Pflegegeld von Ostern nächsten Jahres ab ganz oder teilweise bezahlen. Bewerbungen um eine dieser Stellen sind bis zum 15. November dieses Jahres bei Herrn Pfarrer Röß in Schweizerhain zu richten und zwar unter Beifügung: 1. eines Taufschwines, 2. eines Wieder-Impfschwines, 3. eines Schulentlassungsschwines, 4. eines Konfirmationsschwines, 5. eines dräifachen Gesundheitszeugnisses, 6. eines Zeugnisses des Seelsorgers über das sittliche Wohnverhalten, 7. eines Zeugnisses der Ortsbehörde über die Bedürftigkeit der Bewerberin.

— Urlaubsbeschränkungen für Militär. Die einschneidenden Maßnahmen der Eisenbahnoerwalzung, die eine starke Einschränkung des Personenverkehrs auf der Eisenbahn bewecken, haben auch ihre Rückwirkung auf das Heer, was ohne weiteres verständlich wird, wenn man bedenkt, daß jeder der weltweit größte Teil der Reisenden aus Militärlauern besteht. Als notwendig hat sich herausgestellt, den Urlauberverkehr für das Feldheer, besonders für das Beschaffungsdear, bedeutend einzuschränken. Beim Feldheer wird die Urlaubsmöglichkeit etwa um die Hälfte vermindert werden. Beim Belegschaftsdear werden Heeresangehörigen nur noch zu kriegs- und landwirtschaftlichen Zwecken, in dringenden persönlichen und familiären Angelegenheiten sowie zur Wiederherstellung der Gesundheit noch Verwendung oder Krankheit Urlaub erteilt werden. Außerdem dürfen Mannschaften beurlaubt werden, die verwundet oder krank aus dem Felde in die Heimat zurückkehren, bevor sie wieder an die Front geschickt werden, und ferner solche Deute, die zum erstenmal in das Felde rücken, um ihnen noch einmal ein Wiedersehen mit ihren Angehörigen zu ermöglichen, vorausgelegt, daß sie länger als drei Monate vom Erprobungsposten aus keinen Urlaub erhalten haben. Auch für die Sonnstage und für das Weihnachtsfest soll von diesem Urlaubsvorbot nicht abgesehen werden. Das Publikum wird dringend gebeten, den Erfolg der Einschränkung des Urlauberverkehrs nicht dadurch zu ruinieren, daß es an Sonn- und Feiertagen seine Angehörigen in den Garnisonen aufsucht, infolgedessen die Eisenbahn schwere doppelt belastet und den Güterverkehr läuft.

— Nach einer Anordnung des Evangelischen Landeskonsistoriums soll am 31. Oktober, dem Tage der 400-jährigen Feier der Reformation, eine allgemeine Kirchenkollekte zugunsten des deutschen evangelischen Kirchenausschusses gesammelt werden.

Der Erbe von Buchenau.

Roman von Herbert von der Osten. 48

„Na, wie ist es, Rinnings, soll die Verlobung gleich präsentiert werden? Wür' eigentlich ein Heidenpaß, was?“ Hasso strich mit einem hellblümchen Atemzuge über seine Stirn. „Wir Gentlemen schweigen uns über seine Ungehorsamschwere legte sich ihm das Verantwortungsgefühl für seine unbekomme Tat auf die Brust. Das baste, strenge Gesicht seines Onkels stieg drohend vor ihm auf. Seine Lippen wurden blau. „Um Gotteswillen, schwieg zu allen, Friedrich Karl,“ brachte er milhsmäßig hervor.

Der Lieutenant warf ihm einen argwöhnischen Blick zu. „Na, dann aber prestissimo! Ins Gerede soll meine Schwester nicht kommen,“ erklärte er patetisch.

„Weißt Du, wenn ich Deiner Ehrenhaftigkeit auch unbedingt vertraue, so ist mir die Geheimstkrämerie doch nicht lieb,“ fligte er hinzu; „aber das kommt Du ja morgen alles mit dem Vater besprechen.“

Zunächst legte der Lieutenant Vater und Schwester von dem Vorgefallenen in Kenntnis.

„Gott sei Dank, daß Hasso wenigstens bei Bestimmung blieb,“ antwortete Viggi dem Bruder in ihrer althäuslichen Art. „So leicht ist Onkel Hans nicht zu übertrumpfen. Daß Du ein paar Regimentssöhnen zu Mittwochen machen wolltest, wäre ganz zwecklos. Das würde den Onkel nicht im mindesten gehindert haben, die Verlobung für einen Dummenjungherrnstrich zu erklären; denn sympathisch ist ihm eine Vertrügerung mit uns keinesfalls. Die einzige Möglichkeit, daß er trotzdem seine Einwilligung zu der Heirat gibt, ist, wenn er noch Jahren erläutert, daß Annelyse ihre beste Jugendzeit durch Hasso verloren und sich seitdem wegen anderer vorteilhafter Partien verloren habe. Dann glaube ich allerdings auch, daß er bei seiner starken Ehrenhaftigkeit Hasso für gebunden halten wird.“

Friedrich Karl hatte sich der Logik dieser Beweisführung nicht zu verschließen vermocht und den Vater in diesem Sinne beeinflußt.

Berhard Hartenstein war es ein entsetzlicher Gedanke, daß Schicksal seines Kindes von dem despötiischen Manne abhängt zu mögen, der ihm schon die Schwester genommen; aber ihm steht und das Du denen auch begehrstwelt bist.“

die vielen Misserfolge seines Lebens hatten den leichten Funken von Energie in ihm getötet. Er wagte es nicht, den eigenen Willen seinen Kindern, besonders dem schwärmerischen geliebten Sohn gegenüber zu behaupten. So erlaubte er Hasso dem, Annelyse täglich in dem Hause und unter den Augen ihrer Schwester zu sehen, bis sich eine günstige Gelegenheit zur Aussprache mit seinem Onkel finden würde.

„Wie dankbar ich Deinem Vater bin, daß er mir diese seligen Monate des Glückes gönnst,“ flüsterte Hasso der Geliebten zu.

Das junge Mädchen sah verständnislos zu ihm auf.

„Wie kommt Du von Monaten sprechen, da doch ein ganzes Leben des Glücks vor uns liegt?“ fragte sie vorwurfsvoll. „Wenn wir unsere Liebe nicht mehr verheimlichen müssen, uns ganz und für immer gehören, dann werden wir doch noch tausendmal glücklicher sein als jetzt.“

Über Hasso's Stirn lenkte sich ein Schatten. „Ich rechne nur mit dem Glück, solange mein Onkel nichts davon weiß; aber las uns jetzt nicht von dem Onkel sprechen! Es trägt mir das Glück dieser Stunde.“ Mit seinen heißen Küschen schloß er ihr den Mund.

„Ei, ei, nicht so stürmisch, Sudi!“ Viggi rief es, die unbedingt ins Zimmer gegangen war. Wie ein bunter, glänzender Schmetterling gaufelte sie in dem eleganten Abendkleide, das sie zur Verlobungfeier angelegt hatte, auf Hasso zu, ihm mit Färtlichkeit und Schmeichelwörtern überschüttend.

Sein frostiges Ablehnen bewirkte sie nicht oder wollte es nicht demnach. Nicht eine Minute ließ sie ihn aus ihrer Nähe.

„Glaube nicht, kleine, daß ich aus Bosheit Euer göttliches Tete-Tete störe und auch in Zukunft hören werde,“ lagte sie zu der Schwester, nachdem Hasso endlich gegangen war. Mit sanftem Gewalt zog sie das Mädchen vom Fenster fort, wo sie dem heraufrückenden Verlobten zärtliche Abschiedsgrüße nachsandte. „Immer Kopf klar und Herz küh, Kindchen! Wenn Du wirklich einmal Schloßherrin auf Buchenau werden willst, mußt Du Deinen Brüderigam etwas kurz halten. Man klämpft nicht um etwas, was man schon genossen hat, und die Männer zeigen einige das, was sie sich noch ertragen müssen.“

Hasso lag Hasso sich Deiner nie vollständig sicher fühlen. Deshalb lag Hasso sich Deiner nie vollständig sicher fühlen. Zeigt ihm im Begenseite, daß Du auch andere Männer außer ihm siehst und daß Du denen auch begehrstwelt bist.“

